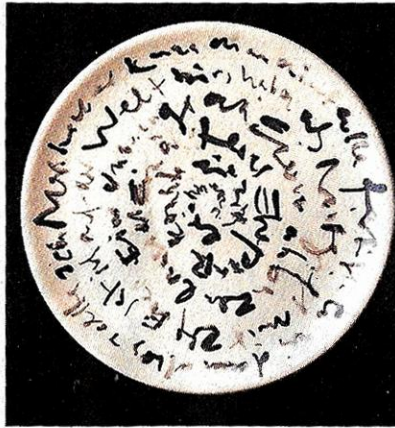


# Kontrastreiche Erinnerung an Wächtersbacher

„Schwarz-Weiß-Ware“: Kunstausstellung von Jörg Schmitz und Performance von Britta Schäfer-Clarke

**Brachtal-Schlierbach** (re). Mit gleich zwei künstlerischen Positionen lassen Künstler Jörg Schmitz (Gelnhausen) und Britta Schäfer-Clarke (Birstein) die Erinnerung an die Wächtersbacher Keramik aufleben: Während Schmitz ausgewählte Stücke Weißware schriftkünstlerisch bearbeitet hat, widmet sich Schäfer-Clarke der „Wächtersbacher“ in einer Performance. Am Sonntag, 17. März, um 11 Uhr laden beide gemeinsam mit dem Projektträger „Schrift und Bild“ zur Vorstellung ihrer Arbeit auf das Gelände der ehemaligen Wächtersbacher Keramik in die Glasurmühlentalle ein. Landrat Thorsten Stolz begleitet die Aktion mit einem Grußwort. Und der Hessische Rundfunk widmet der Keramik einen Bericht, der heute Abend ausgestrahlt wird.



Jörg Schmitz zeigt seine skripturale Malerei auf Weißware. FOTO: RE

Kreises und von der Gemeinde Brachtal gefördert wurde.

Intensive Arbeit in der Werkstatt unter Anleitung des letzten Keramikmodellers Gerd Hausen und immer wieder die gemeinsame Reflektion über das Geschaffene haben die letzten Monate geprägt. „In vielen Wochen im Sommer und Herbst letzten Jahres haben wir sozusagen täglich in der Fabrik gearbeitet“, berichten beide.

Die spezielle Atmosphäre des

Umbruchs, während der das Gelände unlängst an Brachtaler Investoren verkauft wurde, nutzten Schmitz und Schäfer-Clarke und schöpften daraus zahlreiche intensive Eindrücke. „Diese Keramik speichert Erinnerung an den Ort“, sagt Schmitz, der sich seit über zehn Jahren der Arbeit mit Schrift verschrieben hat, „skripturale Malerei“ wie er es nennt. Dabei zählt für ihn nicht das Lesbare, sondern die bewegte Geste, die aus Schrift entstehen kann. So kreierte er notizhafte Muster, meist in Schwarz-Weiß. „Der Titel unseres Projekts ‚Schwarz-Weiß-Ware‘ war schnell gefunden – Weißware ist nämlich der Begriff für unglasierte Keramik und das Schwarz-Weiß entspricht der existentiellen Situation vor Ort, die auch der Katalog zur Ausstellung einfängt“, erklärt er.

„Viele Keramikstücke wurden seit Generationen in der Familie weitervererbt“, ergänzt Schäfer-Clarke, die ihre Eindrücke tänzerisch umsetzt. Die Performance sei eine Möglichkeit, ihre Wahrnehmungen durch sinnbildliche und abstrakte Handlungen im Raum zu formulieren. Indessen will Schmitz,

der die letzten Paletten mit Weißware aus der Insolvenzmasse gekauft hat, mit diesen Keramiken weiterarbeiten. „Daraus wird noch viel entstehen“, sagt der Schriftkünstler.

Die Veranstaltung findet in teilweise ungeheizten Fabrikhallen statt.

Über die einst größte Steingutfabrik Deutschlands wird heute auch der Hessische Rundfunk berichten: Der Bericht ist heute um 22.45 Uhr in „Hauptsache Kultur“ im HR-Fernsehen zusehen. In Millionen Haushalten stehen Henkeltassen oder Designvasen von „Wächtersbach“. Einige Objekte sind im New Yorker „MoMa“ ausgestellt. Dann kam 2011 die Insolvenz für die Steingut-Manufaktur, die zu Spitzenzeiten 1000 Menschen beschäftigte. Nur ein einziger Mitarbeiter stellt heute noch Keramik her. Ein Verein engagierter Bürger will dort ein Museum mit Kulturzentrum gründen. Es gibt Pläne und Machbarkeitsstudien und auch Privatsammler, die dem Museum Exponate zur Verfügung stellen würden, doch fehlt bislang für die Wiederbelebung des Fabrikgeländes das Geld.

Nicht weniger als ein „letztes Geleit“ für die große Historie der weltbekannten Wächtersbacher Keramik – das war die Idee der beiden Kreativen bei ihrem Projekt, das vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, von der Kulturförderung des Main-Kinzig-